

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 589.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 18. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Das Völkerrecht und die Buren.

Von Dr. jur. W. Brandis.

In allen Darstellungen des Völkerrechts begegnen wir einem Abschnitt mit der Ueberschrift: Die Intervention in fremde Angelegenheiten. Vereinzelt hat man ein Prinzip der Nicht-Intervention aufgestellt. Die öffentliche Meinung in Deutschland hat sich mit dieser Rechtsfrage vor 30 Jahren sehr lebhaft beschäftigt, als König Wilhelm I. von Preußen in der Thronrede, mit welcher er am 14. Februar 1870 den Norddeutschen Bundestag eröffnete, aussprach, daß bei den Regierungen wie bei den Völkern der Gegenwart sich die Ueberzeugung immer mehr befestigt habe, daß jeder Staat das Recht und die Pflicht habe, sich in unabhängiger Weise mit dem öffentlichen Wohle, dem Fortschritt der Freiheit und der Achtung der Rechtspflege innerhalb seines Gebietes zu beschäftigen und daß die Seeresmacht jedes Landes die Aufgabe habe, die nationale Unabhängigkeit zu schützen, aber niemals einzugreifen in die eines anderen Staates. Der Norddeutsche Bundestag erklärte sich in seiner Mehrheit in der von ihm beschlossenen Antwort auf die Thronrede hiermit einverstanden. Die Centrumpartei nur wünschte eine Fassung, welche die Aneknennung der Nicht-Intervention als allgemeines Prinzip deutlicher ausschloß; sie befand sich hier in Uebereinstimmung mit dem Syllabus des Papstes Pius IX. vom 8. Dezember 1864, worin (unter Nr. 62) das Anathema ausgesprochen wird über diejenigen, welche den unchristlichen Grundsatz der Nicht-Intervention aufstellen.

In der Thronrede König Wilhelms I. finden wir ein allgemeines Prinzip der Nicht-Intervention nicht aufgestellt, nur für die inneren Angelegenheiten eines Staates wird volle Selbständigkeit gefordert. Hiermit im Einklang befindet sich die Theorie. Schon Bluntschli stellt den Satz auf: Ein Staat darf sich nicht in Verfassungsveränderungen einmischen und gegen Staats-Umwälzungen intervenieren. Aber wenn eine fremde Macht unredtmäßig intervenire, so seien die anderen Staaten berechtigt, zu sorgen, daß die Intervention wieder aufgehört und nicht zur Verletzung der Weltordnung mißbraucht werde. Sie dürften auch darüber wachen, daß die Intervention nicht zu ihrem Schaden ausgebeutet werde. Hiermit im Einklang befinden sich die meisten Vertreter des Völkerrechts, auch der neueste Bearbeiter unserer Frage, der Hamburger Dr. v. Flöcker, welcher zur Zeit im Konsulatsdienst des Deutschen Reiches steht. Er erklärt (De l'intervention en droit international. Paris 1896) die Intervention in gewissen Fällen für zulässig, obwohl ein „Recht“ zur Intervention nicht vorhanden sei. Die Intervention müsse aber eine gerechte Ursache haben, d. h. das Interesse, welches durch die

Intervention geschützt werden soll, müsse von der Natur sein, daß nach den Regeln des Völkerrechts es ein berechtigter Grund zum Eingreifen sei. Wenn zum Beispiel der Staat sich in einer äußersten Gefahr befindet, würde man von ihm nicht fordern dürfen, sich passiv zu verhalten Angesichts der Gefahr und diese wachsen oder sich vertheilen zu lassen zu seinem eigenen Ruin. Wenn die Gefahr nahe sei, würde man ihm nicht verargen dürfen, mit allen Mitteln, selbst mit den Waffen, sich zu schützen. Von diesem Gesichtspunkt sei es selbst erlaubt, der Gefahr zuvorzukommen.

Wenn von dieser Anschauung ausgehend, Oesterreich, Rußland und Preußen im Kongreß zu Aachen 1818 in der Absicht, die monarchische Staatsform im eigenen Lande zu stützen, sich gegenseitig verpflichteten, stets dann zu interveniren, wenn in irgend einem Lande die Revolution ausbräche und den Thron bedrohe, so haben sie meines Erachtens die zulässigen Grenzen überschritten. Denn es handelt sich in diesem Falle nicht um eine Bedrohung des Staates durch den Nachbarstaat, sondern um eine innere Angelegenheit desselben. Auch Bluntschli scheint für solche Fälle die Intervention nicht für zulässig zu halten, indem er den Satz aufstellt, „daß gegen Staatsumwälzungen nicht intervenirt werden dürfe“. Frankreich und England (Lord Castlereagh) widersprachen den erwähnten drei Mächten, als diese 1820 wegen der Erhebungen in Spanien und in Neapel mit den Waffen einschreiten wollten, weil sie dem allgemeinen Grundsatz des Einschreitens bei allen revolutionären Bewegungen nicht zustimmen könnten.

Als fernerer Grund zur Intervention gilt die drohende Verletzung des Gleichgewichts der Mächte. Als Beispiel hierfür kann der Krieg zwischen Japan und China 1894 angeführt werden. Derselbe verlief für Japan günstig. Dasselbe verlangte deshalb die Ueberlassung der Halbinsel Liaotung. Rußland und Frankreich intervenirten sofort, weil sie den Erwerb dieses Theils des Festlandes als eine beständige Bedrohung für Peking und die Unabhängigkeit Koreas ansahen, wie auch für den allgemeinen Frieden. Deutschland schloß sich damals, zur Freude Chinas, diesem Widerspruch an, allerdings nicht aus jenen Gründen, sondern es motivirte seinen Widerspruch mit dem Schutze der Interessen des deutschen Handels.

Die Einräumung eines Interventionsrechts wegen Störung des Gleichgewichts ist eine äußerst gefährliche Theorie, die nur in den allerengsten Grenzen, d. h. bei unmittelbar drohender Gefahr, als richtig anerkannt werden kann. Denn andernfalls hätte man ein Recht der Intervention anerkennen müssen, als 1860 sich das Königreich Italien über die, als 1866 Preußen mehrere Staaten annektirte, als Deutschland 1871 Elsaß-Lothringen sich einverleibte. Ebenso eng sind die Grenzen für die Intervention aus moralischen Gründen. Sie ist zulässig, wenn die heiligsten Menschenrechte von einem anderen Staate

mit Füßen getreten werden, z. B. die Sklaverei eingeführt werden soll, oder wenn Unterthanen unseres Staates ihrer Staatsangehörigkeit oder ihrer Religion wegen blutige Verfolgungen zu erdulden haben.

In welcher Lage befindet sich nach diesen Regeln das Deutsche Reich gegenüber dem Vorgehen Englands gegen die Buren? Sind eigene deutsche Interessen auf dem Spiel, die ein Einschreiten rechtfertigen? Wir sehen davon ab, ob die Kriegserklärung Englands an die beiden Südafrikanischen Republiken etwas anderes war, als eine Einmischung in die innere Verwaltung jener Staaten, welche sich den Joren Englands hauptsächlich deshalb zugezogen hatten, weil sie den englischen Dynamitfabriken die Einführung ihrer Produkte erschwerten. In Betracht kommt für uns nur die politische Lage, welche durch die im Völkerrecht ungewöhnliche Handlungsweise Englands geschaffen ist, den besiegten Gegner völlig zu unterwerfen zu begnügen. Ist es für Deutschland gleichgültig, ob die beiden Republiken als solche fortbestehen oder ob sie englische Provinzen sind? Es wird wohl Niemand geben, der diese Frage bejaht. Deutschland hat wegen seines südwestafrikanischen Schutzgebietes zwischen den Mündungen des Cunene- und Dranjesflusses mit seinen Hinterländern mit der Hauptstadt Olymbingue offenbar ein großes Interesse daran, was für einen Nachbar es hat. Es wäre im höchsten Grade wahrscheinlich gewesen, daß es mit den Buren ein freundliches Verhältnis hergestellt hätte. Seitens Englands werden die Beziehungen schon jetzt getrübt. Buren, welche auswandern wollten, um in unseren Schutzgebieten sich eine neue Existenz zu gründen, wurde von dem vier Jahre von unserem Kaiser in Audienz empfangenen Cecil Rhodes die Auswanderung verweigert, um sie in der Herr Rhodes gehörigen umgebenen Provinz Rhodesien ihr Leben opfern zu lassen. Die südwestafrikanische Eisenbahn, welche von holländischem und deutschem Gelde erbaut ist und betrieben wird, ist seitens der englischen Regierung gewaltsam den Engländern genommen, weil sie auch Truppen der Buren transportirt hat. Das deutsche Privateigenthum ist also seitens der englischen Regierung bedroht.

Es dürfte hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß ein gerechtfertigter Grund Deutschlands vorliegt, gegen die Annexion der beiden Republiken zu protestiren. Aber alles Recht kann nur verwirklicht werden, wenn die Macht vorhanden ist, ihm Geltung zu verschaffen. Da wir sie nicht haben, weder allein noch im Verein mit Anderen, müssen wir mit gebundenen Händen der Schädigung unserer Interessen ruhig zusehen und können nur bedauern, daß es unser germanischer Bruderstamm ist, dem v. Flöcker schon 1896 vorwarf, daß er sich gegen Transvaal einer flagranten Rechtsverletzung schuldig gemacht habe, da England nicht das geringste Recht zur Einmischung in die inneren oder äußeren Angelegenheiten der Republik habe.

## Feuilleton.

### Sturmfluth.

Roman von Henryk Sienkiewicz.

(Eigenes Feuilleton für das Wiesbadener Tagblatt.)

Jede Litteraturperiode hat ihren Lebensstypus. Die Beobachtung dieser Erscheinung ist umso fesselnder, als diese Lebensgestalt zugleich das Ideal darstellt, das die Fortschritten der betreffenden Zeit oder diejenigen, die wenigstens dafür gelten wollen, auch durch ihr Leben zu verwirklichen suchen. Mit anderen Worten, es ist dies zugleich der Charakter der als modern angesehen wird. So bedeutet jeder Roman, richtig aufgefaßt, einen weiteren Schritt der Erkenntnis in der inneren Kulturgeschichte einer Zeit. Eine ganz hübsche Zahl von Jahren sah man im durchgebildeten Typus der Decadence den Zukunftsmenschen, dem man möglichst nahe kommen müsse. Und da hatten wir es wirklich schon herlich weit gebracht. Die Litteratur schuf Decadentengestalten von einer Vollendung, die jede Weiterentwicklung in derselben Richtung ausschloß. Das Leben wollte dahinter nicht zurück bleiben. Es sollte nicht mehr That, Handlung, nur mehr Stimmung sein. Vieles Interessante, manches Bedeutende schuf diese Epoche. Es war nicht zu verkennen, daß uns das Ganze sozusagen sehr gut lag. Dann kam aber die Wandlung. Auf Nietzsche's Lehre von der hochantiken Schönheit des Lebens fußend, begann man, sich einen anderen Zukunftsmenschen zu bilden. Die Lösung änderte sich. Weg mit der Decadence, mit dem Tassen im Dunkel zugelegter Reflexionen, absonderlicher Stimmungen — Kraft, Thaten, reflexionsloses Ausleben aller Leiden und Seelenkräfte. Die gewaltigen Lebenskünstler der Renaissance feierten als Wegweiser der Zukunft neue Triumphe. Die Dichtung aller Grade rang um die Gestaltung des neuen Menschen. Aber es wurde immer deutlicher offenbar: das werdende, Verheißungsvolle liegt uns derzeit noch lange nicht so gut, als die absterbende Decadence. Man suchte das Unzulängliche in der Ppym, schuf Neues, darunter manches Beachtenswerthe. Doch

die Unzulänglichkeit lag wo anders — in der ursprünglichen Schöpferkraft. Weniger als jede andere Gestalt kann die des Thatenmenschen, des Kraft- und Lebensüberreichen irgendwie, wenn auch noch so kunstvoll konstruirt werden. Sie muß mehr als jede andere in einem Guß aus der inneren Fülle geschaffen werden. Den Beweis liefert Henryk Sienkiewicz's Roman „Sturmfluth“, dessen deutsche Uebersetzung vor Kurzem erschienen ist. Da, in dem unmodernem Kleide des historischen Romans, das man so gern etwas über die Achsel anfiehet, steht der gesuchte moderne Zukunftsmensch. Ohne jede diesbezügliche Absicht und Tendenz geschaffen, entspricht er zwar nicht in jeder Linie den Forderungen eines theoretischen Systems. Aber im Wesen ist Andreas Amizig, der Held des Romans, doch die geforderte Verkörperung des reflexionslosen Lebens aller Kräfte, der ersetzten Einheit, die einen Zwiespalt zwischen Innen- und Außenwelt nicht kennt, weil sich jeder Impuls sofort in die That umsetzt. Allerdings hat dieser Mann des überreichen Lebens auch die Zeit, die er braucht, der Fährlichkeit. Er schon steht inmitten des alle Schranken zerstörenden Krieges seines Vaterlandes Polen gegen den Schwedenkönig Gustav Adolf. Der Mann und die Zeit scheinen sich gegenseitig zu immer gewaltigeren Neuerungen einer übermenschlichen Lebenskraft zu steigern. Der Ueberreichtum des Thatenlebens, das dieser Mann lebt, löst sich in seiner ganzen Größe nur an der Wirkung auf seine Zeit, hier im engeren Rahmen seines Volkes, ermessen. Andererseits zeigt aber der Roman auch klar, daß solche Individualitäten nur dem Boden einer fast noch elementaren Volkskraft entwachsen können. Eine Thatfache, die mir das moderne Ringen nach ähnlicher ursprünglicher Lebenskraft zu übersehen scheint. Diese stets klar durchgeführte Wechselbeziehung giebt dem Roman die wunderbare Einheit der Komposition, trotzdem er zugleich die Geschichte eines Volkes, das in seinem noch mittelalterlichen Vorsehungsleben mit unübertrefflicher Treue gezeichnet ist, und die einer im Wesen modernen Individualität bedeutet. Charakteristisch ist es, daß sich die Gestalt des Fahnenträgers nicht aus Schilderungen und Reden, sondern aus That am That zu lebendiger Anschaulichkeit rundet. Nur durch Ereignisse erleben wir es mit, wie seine Freunde in fast unter-

thäniger Liebe an ihm hängen, wie er seine Feinde nicht wie mit dem Schwert, sondern wie mit dem Biß bewaffnet vernichtet, wie er das Mädchen, dem die Anderen nur wie einer Königin nahen, mit der sorglosen Zuversicht der geborenen Siegenatur an sich reißt. Er lebt zehn Leben, nicht eines. Doch auch er muß die unbedingte Macht eines Schicksals erfahren. Die Folgen seiner schrankenlosen Impulsivität drängen ihn unausweichlich ins Lager der Vaterlandsverräter und damit zugleich zur Entzweiung mit der königstreuen Braut. Aus denselben Quellen entspringend, vollzieht sich, parallel laufend, die Erniedrigung des polnischen Volkes unter die Fremdherrschaft. Es ist ein trübes Bild der Schändung reicher Kraft, das der Mann und das Volk da bieten. Wie er und sein Volk aber dann mit dem gleichen unübertrefflichen Ungestüm, wie abwärts, aufwärts stürmen, wie sie allen scheinbar unüberwindbaren Hindernissen zum Trost ihren Drang nach würdiger Erhebung ausleben, das ist die Sturmfluth. Und das elementare Naturereigniß gleichen Namens kann nicht überwältigender wirken. Die Darstellung des psychischen Prozesses ist von einer padenden Wahrheit und Feinheit, der ich nur Weniges an die Seite zu stellen weiß. Wie Amizig die Befreiung des Vaterlandes und die Wiedererringung der Braut in unbekanntem Egoismus in eins verschmilzt und erst nach martevollen Kämpfen gegen sich selbst trennen lernt, ist unübertrefflich. Fast möchte man die zweite Hälfte des Romans, diese so ganz unmoderne Wändigung der modernen Herrenindividualität durch die Erkenntnis eines Größeren als des eigenen Ich, noch mehr bewundern, als die erste. Ebenbürtig an Größe und Kraft der Darstellung ist die Wandlung in der Volksseele, die von der stegreichen Vertheidigung des National-Heiligthums Ikenstokan, die der Wunderglauben der Zeit mit dem Zauber einer ganz eigenartigen Poesie umweht, zur Wiedereroberung der königlichen Warschau und zur völligen hurmännlichen Begabung der Unterdrückten führt. Ein Moment, die Befreiung einer sehr naheliegenden Gefahr, die allein schon den genialen Meister offenbaren würde, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden: In der Gestalt des Fahnenträgers ist kein innerer Bruch. Die Kraft, das überreiche Leben ist zwar in wohl-

Deutsches Reich.

Entwurf, betr. die ärztliche Approbation. Dem Bundesrat ging der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Approbation als Arzt, zu, deren § 2 lautet: Die Approbation wird demjenigen erteilt, welcher die ärztliche Prüfung vollständig bestanden und den Bestimmungen über das praktische Jahr entsprochen hat.

Im Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“.

hd. Berlin, 17. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein furchtbares Unglück hat unsere Marine ereilt. Vor Malaga ist am Sonntag Vormittag das Schulschiff „Gneisenau“ gestrandet.

hd. Berlin, 17. Dezember. Die Trauerkunde vom dem Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ verbreitete sich heute Morgen wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Ihre Wirkung war umso tiefer, als sie dem glänzenden Einzug der aus China gekommenen Marinemannschaften unmittelbar folgte.

hd. Berlin, 17. Dezember. Nach den hierher gelangten Meldungen wird die Zahl der bei dem Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ Ertrunkenen auf 100 geschätzt, die der Geretteten auf 350.

ihältige Schranken gehet, aber es ist noch da wie am Anfang. Der Wille wird noch immer mit ursprünglicher Gewalt zur That, aber er ist gedehlt. Um voll und ganz zu erkennen, wie nahe Andreas Knitz trotz vieler fehlender Züge dem gesuchten Iphigenien-Herzengemäßen der Zukunft, an dessen dichterischen Gestalten man sich vergebens müht, kommt, stelle man ihn neben die Helden unserer meistgelesenen Romane.

Theater-Konzert.

Am 16. Dezember 1770 ward Ludwig van Beethoven zu Bonn geboren. Das gestrige 3. Symphonie-Konzert der Königl. Theaterkapelle war dem Andenken dieses Tages gewidmet.

Es ist bekannt, wie in dem Schaffen des großen Tonmeisters seit der Schöpfung der Eroica-Symphonie sich ein bedeutender Fortschritt vollzogen hatte. Man erkannte hinfort nicht nur, wie vordem, die reiche Phantasie, die Schönheit der Melodie und die Sicherheit der Formgebung, sondern auch das Hervortreten gewaltiger poetischer Ideen, welche den Tonbildner zu neuer, bis dahin ungetauener Aussprache drängten und seine Erfindungskraft wie seine Kunst thematischer Gestaltung ins Ungemessene steigerten.

an amtlicher Stelle die Namen der Verunglückten noch nicht bekannt. Nur wurde der Tod des Kommandanten der „Gneisenau“, Kreisführer, und des ersten Offiziers, Berninghaus, bestätigt.

hd. Berlin, 17. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kiel: Die Nachricht von dem Untergang der „Gneisenau“ rief hier allgemeine Trauer und Bestürzung hervor. Der Stab besteht aus 14 Offizieren, einem Marine-Ingenieur, zwei Ärzten, einem Zahlmeister und einem Seelichen. Außerdem befanden sich auf dem Schiffe 49 Seeladetten und 200 Schiffsjungen, insgesammt 460 Mann.

hd. Berlin, 17. Dezember. Das Schulschiff „Gneisenau“ lag seit dem 15. November d. J. vor Malaga und hatte, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, den Auftrag, sich zur Abholung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Mentzingen von Mazagon bereit zu halten.

hd. Berlin, 18. Dezember. In später Nachtstunde ist an amtlicher Stelle die Nachricht eingegangen, daß von der Besatzung der „Gneisenau“, die 452 Mann zählte, bisher 38 Personen vermißt werden. Die Entwidlung der Katastrophe ist durch das Versagen einer Maschine des Schiffes und das Ausgleiten der Anker begünstigt worden.

hd. Berlin, 18. Dezember. Unter den Geretteten befindet sich auch der Sohn eines Schlossermeisters zu Spindlersfelde. Auch der Seeladett v. Rosenbergs-Grützgenitz, ein Sohn des Generalmajors v. Rosenbergs-Grützgenitz in Hannover, ist gerettet worden.

hd. Madrid, 18. Dezember. Folgende Einzelheiten werden noch über den Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ bekannt: Der Schiffskommandant Kreisführer stand auf seinem Posten und verweigerte jeden Beistand zu seiner Rettung. Als der spanische Matrose Jons die „Gneisenau“ erreichte und dem Kommandanten eine Leine zuwarf, warf dieser ihm den Degen hin.

Satz der C-moll-Symphonie op. 67 finden sich beispielsweise schon aufgeschrieben, als Beethoven noch erst mit den Quartetten op. 18 beschäftigt war. Immer wieder wird von ihm zwischen anderen Arbeiten an früheren Skizzen und Gedanken geändert und geformt; und in unablässigem Ringen und heißen Kämpfen mit seinem Genius hat so der Meister seine Ideale verwirklicht und seine Werke zu jener unerreichten Vollendung emporgehoben, die seitdem von Geschlecht zu Geschlecht immer erneute Bewunderung weckt!

Die Pastoral-Symphonie komponierte Beethoven im Frühjahr 1808 auf dem Lande, in Heiligenstadt bei Wien; die C-moll-Symphonie im Sommer desselben Jahres. Schon Ende Dezember 1808 wurden beide Werke in Wien aufgeführt. Auf dem damaligen Programm (welches übrigens — geeignete Reden unserer Vorfahren — acht größere Werke von Beethoven enthielt) figurirte die Pastoral-Symphonie noch als Nr. 5; die C-moll-Symphonie als Nr. 6.

In solcher Auffassung etwa bewegte sich auch die Wiederbege der beiden Werke unter Herrn Kapellmeister Mannsbaedts Leitung. Die liebevollste Neu-Einführung machte vorausgegangen sein; denn nicht nur, daß das Ensemble — eine kleine Unklarheit im Scherzo der ersten Symphonie abgerechnet — von Korrektheit frohte; man gewahrte auch überall ein tiefes Eingehen jedes Mitspielers in den Geist der Komposition, sodaß alle jene Wirkungen lebendig wurden, die der Tonbildner, und, ihm nachspürend, der Dirigent beabsichtigte.

trägt 38, die der Verwundeten über 100. Das Kanonenboot „Nuevo Hispana“ ist aus Cadix in Malaga eingetroffen, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen.

hd. Berlin, 18. Dezember. Ein Londoner Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ besagt: Nach einer Meldung aus Malaga anferle die „Gneisenau“ zum Gottesdienste, als der Sturm so zunahm, daß Kapitän Kreisführer beschloß, in See zu gehen. Doch ehe die Feuer Dampf aufbringen konnten, traf das Schiff ein furchtbarer Windstoß, sodaß es den Anker mitreißend gegen die Klippen trieb.

wd. Madrid, 18. Dezember. Der Tod von 12 spanischen Matrosen bestätigt sich nicht. Das spanische Kanonenboot „Nuevo Hispana“ ging heute von Cadix zur Hilfeleistung ab. Der Stoh, den die „Gneisenau“ beim Auffloss an die Felsen erlitt, war furchtbar. Das Wasser drang sofort an vielen Stellen ein.

Die Verlustliste.

Nach einem dem Reichsmarineamt zugegangenen Telegramm werden von der Besatzung der „Gneisenau“ vermißt: Kapitän Kreisführer, Kapitänleutnant Berninghaus, Ingenieur Präfer, Maschinist Seher, Seeladett Berndt, Maschinistenmaat Grewe, Feuermeistermaat Marten, Mühe, Bierling, Heizer Richard, Heizer, Schiffsjungen Kiemer, Heisel, Richard, Jaferich, Schred, Hamerl, Weder, Reß, Delij, Philippsen, Johannsen, Möller, Friedrich, Wechs, Scharf, Kahl, v. Sperl, Groll, die Matrosen Herwangen, Meyer, Wilhelm Weich, Giese, Zimmermannsgal, Delleßen, Wasserkapitän Rappe, Steuor Schöder, Harbier Rudloff.

Das untergegangene Schulschiff „Gneisenau“.

welches zur Marinestation der Ostsee gehörte, hatte, nach der neuesten Marinertangliste, außer der Matrosenmannschaft 14 Offiziere, 2 Ärzte und 50 Seeladetten an Bord. Die Wasserverdrängung des Schiffes betrug 2856 Tonnen bei 2500 indischen Pferdekraften. Die „Gneisenau“ war ein Seeladettenschulschiff zur Ausbildung der Seeladetten bis zur Ablegung des ersten Seeoffiziers-Examens.

Die Unfälle der deutschen Kriegsmarine.

Das Unglück vor Malaga ruft die verschiedenen schweren Unfälle ins Gedächtnis zurück, die unsere Kriegsflotte bisher betroffen haben. In aller Gedächtnis ist der Untergang des „Großen Kurfürsten“ bei Hellestone im Jahre 1878, veranlaßt durch einen Zusammenstoß mit dem „König Wilhelm“. Am 16. März 1889 fielen die Schiffe „Adler“ und „Eber“ einem Taifun im Hafen von Apia (Samoa) zum Opfer.

feilung aller orchestralen Einzelheiten und ein vornehm abgeklärter Farbenauftrag im Ganzen. Wenn der Eindruck des Gewittersturmes nicht so grandios war, als man erwartete, so konnte das nur an akustischen Mängeln der Bühne liegen; denn an Kraftanspannung und Eifer fehlte es nicht; man brauchte ja diese acht famosen Kontrabassisten nur arbeiten zu lassen, und den Bauer, der ein Virtuoso auf seinem Instrument ist —! In der C-moll-Symphonie fand das Orchester auf der Höhe seiner Kunstbetätigung. Den mancherlei feingestimmten Tempo-Modifikationen des Dirigenten innerhalb der einzelnen Sätze folgte die Kapelle durchaus verständnisvoll.

Zwischen beiden Monumental-Werken spielten, unter Herrn Kapellmeister Stolz' umsichtiger Direktion, die Herren Mannsbaed, Rowad und Brüdner das Konzert für Klavier, Violine und Cello mit Orchester, op. 53. Wie schon oben angedeutet, schrieb Beethoven fast immer an mehreren Werken zugleich. Und daneben sprachen dann noch unruhig die Funken der Inspiration nach allen Richtungen. Selbstverständlich, daß sie nicht immer einen Weltbrand, wie die C-moll-Symphonie entzündeten, sondern gelegentlich auch nur ein gemächliches Fladerfeuerchen. Mag man so dies Trippkonzert aufnehmen, das während der Komposition der Oper „Fidelio“ nebenher entstand. Was bei einem Beethoven so „nebenher“ heißt! Jedenfalls ist's ein selten gehörtes Stück und historisch von unabweisbarem Interesse.

Die Zuhörerschaft zeigte sich für alle gebotenen Gaben äußerst dankbar und ehrte namentlich den Dirigenten Herrn Professor Mannsbaed als den verdienstvollsten Leiter dieser schönen und erhebenden Beethoven-Feier. O. D.

untergegangen. So sank „S. 26“ am 22. September 1897 vor der Erde. Dabei erkrankte der größte Theil der Mannschaft, sowie der Kommandant, Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg. Daß die „Gnellenau“ diese Verklüftung jetzt noch verlängert, wird in ganz Deutschland in allen Schichten des Volkes mit tiefster Trauer empfunden werden.

**Anslaud.**

\* Belgien. König Leopold feierte gestern den 35. Jahrestag seiner Thronbesteigung. Am 17. Dezember 1865 leistete König Leopold den Verfassungseid vor dem belgischen Parlament.

\* Türkei. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Sämmtliche Aherer ersuchten um Aufhebung der Quarantäne für Schiffe aus Alexandria, da seit 30 Tagen kein Pestfall vorgekommen ist. Die Sanitäts-Kommission äußerte sich zustimmend, die Pforte dagegen ablehnend. Da der Streit zwischen den beiden Departements noch nicht beigelegt ist, haben sich die Delegirten der Sanitäts-Kommission an ihre respektiven Botschaften gewendet, um auf diplomatischem Wege die Aufhebung der Quarantäne durchzusetzen.

**Der Krieg in Südafrika.**

hd. Wien, 17. Dezember. Die österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde veröffentlicht folgende Mittheilung: Bezugsnehmend auf die im deutschen Reichstage vom Grafen Bülow abgegebene Erklärung, Krüger habe eine schiedsgerichtliche Vermittelung juristisch erwiesen, sind wir in der Lage, nachstehende authentische Korrespondenz in Erinnerung zu bringen: Am 23. September 1899, also 14 Tage vor Ausbruch des Krieges, hat das internationale Friedensbureau in Bern sowohl an Krüger als auch an die britische Regierung eine Depesche geschickt, worin die südafrikanischen Republiken und England beschworen wurden, die Feindseligkeiten zu vermeiden und sich gemäß den Beschlüssen der Haager Konferenz einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Während die britische Regierung sich auf die einfache Empfangsbekräftigung beschränkte, antwortete Krüger durch folgenden Telegramm: Pretoria, 23. September 1899. Ich danke für Ihre Depesche. Wir haben immer auf das Schiedsgericht der Neutralen geglaubt und wünschen nichts Anderes, als ein solches Schiedsgericht geg. Krüger. Das Berner Bureau hat diese Depesche umgehend zur Kenntniz der britischen Regierung gebracht.

hd. Brüssel, 18. Dezember. Das hiesige Buren-Comitee beschloß in einer Sitzung, an welcher Delegirte von 600 Gesellschaften Theilnahmen, eine Petition an das Parlament zu richten wegen Einleitung des Schiedsgerichtsverfahrens zur Beendigung des Transvaalkrieges. Die Petition ersucht die Regierung, sofort die Nation, welche die Mediation zur Beendigung des Krieges anbieten soll, anzugeben. Der Wortlaut dieser Petition wurde durch Aclamation angenommen. Eine Delegation soll nach dem Haag abgehen, um dem Präsidenten Krüger eine Huldigung zu überreichen, welche die Unterschrift sämmtlicher Mitglieder der 600 Gesellschaften enthält.

hd. London, 18. Dezember. Aus St. Helena wird gemeldet: Der Dampfer „Canada“ hat mit Lord Roberts an Bord St. Helena gestern Morgen verlassen.

**Aus Kunst und Leben.**

Dr. T. Wie eine Sage entsteht. Soweit es möglich gewesen ist, dem Ursprung von Volksagen nachzugehen, hat es sich oftmals herausgestellt, daß sie auf einer Naturerscheinung begründet sind, und viele vollständige Forscher sind der Ansicht, daß dies sogar der Fall sei. Als ein interessantes Beispiel für eine derartige Entstehung einer Sage ist von der Pariser Anthropologischen Gesellschaft kürzlich eine Auseinandersetzung über ein in Nord-Frankreich und übrigens auch in manchen anderen Gegenden verbreitetes Märchen gepflogen worden. In der Nähe des Städtchens Saint Brieux liegt in einer wildromantischen Landschaft, die noch von keiner Eisenbahn durchzogen wird, von düsteren Felsen und Weiden beschattet, eine alte sonderbare Ruine, wie man sie in der Bretagne häufig findet. Sie besteht aus drei runden Thürmen, von denen einer im andern steht, von etwa 13 Meter Höhe, aus Granit und Tuff erbaut. Der innere Thurm hat einen Durchmesser von etwa 10 Metern, während die Mauern des äußeren ihn in etwa drei Meter Abstand umgeben. Ueber seine ursprüngliche Bestimmung herrschen verschiedene Vermuthungen: die Einen halten ihn für einen altägyptischen Bau, der Verehrung der Sonne geweiht. Andere sehen in ihm ein altes Asyl für Ausflüchtige, noch Andere eine Kirche des Tempelordens, die Bewohner der Umgegend endlich ein Kloster der rothen Mönche, d. h. der St. Johanniter von Jerusalem. Bei diesem eigenthümlichen Bauwerk nun befindet sich ein Brunnen, und an seinem Rande soll sich nach einer uralten Sage ein fürchterlicher Handel vollzogen haben, dessen Erzählung den Eingeborenen noch heute das Blut in den Adern erstarren läßt. Eine Mutter soll dort, entweder vom grausamsten Elend getrieben oder aus Haß gegen die Frucht verbotener Liebe, ihr Kind für zwei Goldstücke dem Satan verkauft haben. Ein Zweifel ist nicht möglich, da sich auf dem steinernen Rande des Brunnens der Abdruck des Hüllengeldes unauslöschlich erhalten hat. Die Spuren im Stein sind noch so deutlich wie am ersten Tage, und Jahrtausende sind nicht im Stande gewesen, sie auszulöschen. Das ist die Sage, die einem französischen Gelehrten bei dem Besuch des Ortes von den am Brunnen beschäftigten Waschfrauen erzählt wurde. Der Forscher konnte sich erinnern, eine ähnliche Geschichte schon einmal gehört zu haben und wollte deren Ursprung daher nachgehen. Es war nicht schwer, diesen ausfindig zu machen. Die Brunnenränder werden häufig aus Sandstein hergestellt, der aus mehr oder weniger großen Kieselkörnern besteht, zusammengefügt meist durch einen weichen Thon. Nun kommt es vor, daß der Thon im Sandstein tie und da kleine Linsen bildet, die selbstverständlich von den Witterungseinflüssen leicht zerstört werden. Als dann entsteht an dieser Stelle eine Vertiefung im Stein, oft von völlig runder Form, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, sie mit dem Abdruck eines Geldstückes zu vergleichen. Da nun der Handel mit der Hölle von Judas Zeiten her in allen Ecken eine große Rolle spielt, so ist auch die Beziehung zum Teufel bald gegeben, und es wäre nicht wunderbar, wenn solche Sagen wie die eben erzählte an vielen Orten zu finden wären.

\* Ein fürchterlicher Theaterstempel fand jüngst im „Kleinen Theater“ zu Petersburg statt. Russische Blätter berichten darüber: Der überaus fruchtbare Dramatiker Arglow

hat in Gemeinschaft mit einem gewissen Litwin einen Vielerakter verfaßt, der in der gedruckten Ausgabe „Die Kinder Israels“ heißt. Der literarische Verein brachte das Stück unter dem veränderten Titel „Die Schmuggler“ im „Kleinen Theater“ am 7. Dezember zur Aufführung. Wir befinden uns an der russisch-deutschen Grenze. Sarah Goldwasser, die schöne junge Tochter eines frommen jüdischen Kaufmanns, liebt einen Christen, den Untersuchungsrichter Goranin. Das Mädchen kämpft einen schweren Seelenkampf, da es gläubig in den Lehren der jüdischen Religion aufgewachsen ist. Die Verfasser lassen diesen Konflikt jedoch links liegen und befassen sich ausschließlich mit einer wenig interessanten Episode aus dem Schmugglerleben. Sarah flieht zuletzt aus dem elterlichen Hause und wird vom eigenen Vater getödtet. Das Drama ist sehr nüchtern und farblos; trotzdem entfesselte es einen Standal, der in den Annalen der Petersburger Theater einzig dastehen dürfte. Das „Kleine Theater“ war brechend voll und es gährte unheimlich im Parterre und auf den Gallerien. Raum war der Vorhang in die Höhe gegangen, so begann ein Pfeifen und Wischen, daß man kein Wort von dem Dialog auf der Bühne verstehen konnte. Alles im Zuschauertraum erhob sich, die Stühle wurden durcheinander geschoben, der Saal erdröhnte von Pfeifen, Wüfeln, Gebüll und Geschimpfe an die Adresse der Verfasser, des Regisseurs und der Darsteller. Der Vorhang mußte herabgelassen werden. Als er sich wieder erhob, flogen gegen die Schauspieler Pfeife, Gurken, Gummischuhe, ja, sogar ein Opernglas! Bergend hat der vor die Kampfe treuende Regisseur das Publikum, doch zuvor das Stück sich anzusehen und erst alsdann seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Schmähungen waren die Antwort. Mehrere Damen und sogar auch ein Offizier werden, über die Köpfe der Zuschauer hinweg, bewußtlos hinausgetragen. Und dieser unerhörte, brutale Standal dauerte 2 Stunden lang! Das Schauspiel wird seinen Abschluß vor dem Gericht finden, da mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

\* Verschiedene Mittheilungen. Fräulein Tony Canfatti von hier, welche kürzlich in einem Symphonieconcert im Raimsaal auftrat, wurde vom Münchener Publikum sehr warm aufgenommen und vielfach hervorgehoben. Die Blätter berichten äußerst günstig über das Konzert.

In Wien fand gestern im Beisein des Kaisers, mehrerer Erzherzöge, sowie der Hof- und Staatswürdenträger die feierliche Enthüllung des Gutenberg-Denkmal statt. Bei der Eröffnung des neuen Kunsthofes in Warschau insultirte der Direktor der Krakauer Akademie, Julius Falat, den bekannten Maler Kosciak tödtlich. Ein Pistolenschuß unter den schwersten Bedingungen ist die Folge.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 18. Dezember.

**Der Weihnachtsmarkt**

unserer Weltstadt mußte sich dieses Jahr, ebenso wie sein anspruchsvollerer Kollege, der Andreadmarkt, auch eine Verlegung gefallen lassen. Aus der vornehmen Nähe des königlichen Schlosses, der protestantischen Hauptkirche, des Rathhauses und der endlich ihrer Vollendung entgegenstehenden neuen Mädchenschule hat man ihn auf den einfacheren Haulbrunnenplatz verlegt und der also Degradirte empfindet darüber, man sieht's ihm an, einiges Mißvergnügen. Er fühlt sich gedrückt, denn es ist ihm die räumliche Entfaltung beschränkt und ein gutes Theil der Poete, die ihn auf dem jetzigen Marktplatz, wo er mitten in einem tausendbüchigen, düstigen Lössenwald verblüht, ist ihm genommen worden. Die Märkte haben sich eben allesamt überlebt, sie sind ein Ueberbleibsel aus der Zeit, in der der Kaufmannstand noch in seinen Kinderschuhen stand, wo das Publikum beim Einkauf seiner Waaren auf die reisenden Händler angewiesen war; sie passen so wenig noch in die Jetztzeit, wie die Dellempfe unserer Großkellern in das Zeitalter der Gas- und elektrischen Beleuchtung passen würde. Ja, man kann noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, daß die Märkte als Vermittler zwischen Verkäufer und Käufer ihre Daseinsberechtigung vollständig verloren haben. Alles, was auf den Märkten zu kaufen ist, kann man heutzutage mindestens so gut und mindestens so billig in den Läden erhalten, und Thatsache ist es auch, daß das vornehmere Publikum von der Kaufgelegenheit auf Märkten seit Längem schon gar keinen Gebrauch mehr macht. Nur der Mittelstand und der „geringe“ Mann hat zum Theil noch den Märkten seine Anhänglichkeit bewahrt, der „Vornehme“ schenkt höchstens einmal darüber, um sich das bunte Treiben anzusehen. Betrachtet man sie dagegen von einem anderen Gesichtspunkte, so muß man sich auch heute noch mit ihrem Bestehen einverstanden erklären. Die Existenz einer großer Anzahl kleiner Händler ist auf sie gegründet — wollte man die Märkte aufheben, so wären diese Leute vorderhand mit einem Schlag brotlos gemacht. Und was insbesondere den Weihnachtsmarkt anlangt, so giebt er immerhin Vieles — auch manchem Ortsangehörigen — einen willkommenen, wenn auch bescheidenen Verdienst, der ihnen im Winter besonders zu Statten kommt. Mäße deshalb dem dem Weihnachtsmarkt auch in seinem neuen Heim der Zuspruch nicht fehlen. So lange er existirt, soll er anständig leben können, kann er das nicht mehr — dann fort damit!

o. Personal-Nachrichten. Der durch seinen längeren hiesigen Aufenthalt hier wohlbekannte Afrikaforscher Herr Oberleutnant G. v. Carnap-Duerheim, gegenwärtig in der Colonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes beschäftigt, hat sich in Berlin mit Fräulein Ruth v. d. Ruesebek verlobt.

o. Wathalla. Wie in früheren Jahren, so finden auch diesmal von heute ab bis Weihnachten täglich Freilongerte der Theaterkapelle im Hauptrestaurant statt. Diese Konzerte haben sich stets einer großen Beliebtheit, besonders bei der in diesen Tagen viel- und langbeschäftigten Geschäftswelt, erfreut, der sie eine umso dankenswertere Unterhaltung bieten, als sie bei dem frühen Beginn der Theater-Vorstellungen den meisten die einzige ist. Das Programm ist ein theils humoristisches, theils weihnachtlich-seriöses und wird auch Solovorträge aufweisen.

o. Rathhausfestsaal. Die Arbeiten zur Ausschmückung des Festsaales im Rathhaus haben in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Herr Maler v. Köhler, der die großen Rahmenbilder, die an der den Fenstern gegenüber liegenden Wand ihren Platz finden, ausführt und davon dasjenige des Kaisers Wilhelm I. bereits vor einiger Zeit abschickte, hat jetzt auch die Bilder des Kaisers Adolf von Nassau, des Herzogs Wilhelm von Nassau und des Kaisers Friedrich fertiggestellt und hierher gebracht. Sie wurden

von der Ausschmückungs-Deputation besichtigt und fanden deren vollen Beifall. Da sie noch nicht gefirnirt und nicht gerahmt sind, können sie vorläufig öffentlich noch nicht zugänglich gemacht werden. Von den übrigen, über den Thüren an den Seitenwänden anzubringenden Portraits des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Victoria legte Herr v. Köhler Skizzen vor, die von der Deputation gutgeheißen wurden. Die Bilder werden zum Frühjahr geliefert, womit dann auch die Fertigstellung des Saales erreicht wäre. In der letzten Zeit hat der Saal, in dem noch Herr Maler Köhler an den Wandgemälden thätig ist, durch drei prachtvolle Bronze-Lüftes für elektrische Beleuchtung einen hervorragenden Schmuck erhalten. Die theilweise farbige Verglasung der Fenster ist vollendet. Dieselbe macht sich auch äußerlich bemerkbar, indem das Metallgewicht der Kunstverglasung in den großen Fenstern des Saales der Hauptfassade des Rathhauses sehr zum Vorthell gereicht.

— Weihnachtslicht vor der Thür — da liegt es gewiß im Interesse unserer Leser, und vor Allem auch unserer lieben Leserinnen, darauf hinzuweisen, wie wenig rathsam es ist, mit der Besorgung von Weihnachtsläusen bis zum letzten Augenblick zu warten. Je früher man kauft, desto größer ist die Auswahl! Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bittet uns, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß es eine namhafte Erleichterung für die Geschäftsinhaber und Angestellten bedeutet, wenn die Einkäufe möglichst nicht in den späten Abendstunden und an den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Man bedenke, wie sich die Angekellten der weißen Ladengeschäfte die letzten zwei Wochen vor dem Fest bis in die finstere Nacht hinein plagen müssen, wie durch die geistige und körperliche Anspannung nach solcher Ueberarbeitung das Weihnachtsfest für sie nur bedingungsweise das schönste Fest genannt werden darf! Also nicht am späten Abend und nicht erst im letzten Augenblick die Geschenke einkaufen!

— Sonderzüge zu Weihnachten. Aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahresfestes werden auf den Linien der Eisenbahndirektion Frankfurt folgende Extrazüge gefahren: Auf der Strecke Wiesbaden-Niederrhausen-Limbürg am 22. Dezember ab Wiesbaden 2 Uhr 37 Minuten Nachmittags, an Limburg 4 Uhr 31 Minuten Nachmittags; am 27. Dezember ab Limburg 5 Uhr 42 Minuten Nachmittags, an Wiesbaden 7 Uhr 36 Minuten Nachmittags. Auf der Strecke Frankfurt-Wiesbaden ab Wiesbaden 12 Uhr 50 Minuten Nachmittags, an Frankfurt 2 Uhr 8 Minuten Nachmittags. Auf der Strecke Wiesbaden-Limbürg am 24. Dezember: Limburg ab 10 Uhr 35 Minuten Abends, Wiesbaden an 11 Uhr 54 Minuten, Au ab 2 Uhr 11 Minuten Nachmittags, Alenkirchen an 2 Uhr 33 Minuten; am 27. Dezember: Alenkirchen ab 7 Uhr 58 Minuten Vormittags, Au an 8 Uhr 28 Minuten, Au ab nach Behdorf 8 Uhr 33 Minuten, Limburg ab 11 Uhr 52 Minuten Mittags, über Westerburg und Hachenburg in Au an 2 Uhr 58 Minuten Nachmittags.

— Kaiser-Schießpreis. Im Hofe der Prinz Karl-Rokete in Mainz war am Sonntag Vormittag das Unteroffiziercorps des 3. Bataillons vom 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87 versammelt, aus Anlaß der Ueberreichung des Kaiser-Schießpreises an den Feldwebel Herrn Ullmer von der 12. Compagnie. Der aus einer werthvollen goldenen Uhr bestehende Preis (es kommen in jedem Armee-corps alljährlich zwei solcher goldenen Uhren zur Vertheilung), den sich Feldwebel Ullmer als bester Schütze beim Unteroffizier-Kaiserpreiswettbewerb im 18. Armee-corps erworben hat und zwar mit 150 Ringen bei 7 Schuß (mit 7 Schuß können nur 108 Ringen erreicht werden), wurde vom Bataillon-Kommandeur, Herrn Major Sunkel, persönlich mit einer ehrenden Ansprache überreicht.

— Ueber die Zustellungsgebühren für Gepäc- und Eyprehkufferte, sowie den Eisenbahnpaketen scheint im Publikum noch immer Zweifel zu herrschen. Die Gepäcträger-Genossenschaft der Kgl. Staats-Eisenbahn-Verwaltung haben nach dem vom 1. August d. J. ab eingeführten Tarif zu fordern: 1. für die Beförderung des Gepäcs aus den Wohnungen der Reisenden innerhalb des Stationsortes nach den Bahnhöfen oder umgekehrt: a) bei Gepäc bis zu 10 Kilogramm 30 Pf., b) bei Gepäc über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm 60 Pf., c) bei Gepäc über 50 Kilogramm bis 100 Kilogramm 100 Pf., d) bei Gepäc über 100 Kilogramm hinaus für jede angefangene 50 Kilogramm außerdem mehr 20 Pf., 2. für die Zustellung der Eyprehkufferte pro Stück 25 Pf., 3. für die Zustellung der Eisenbahnpakete pro Stück 10 Pf. Die Empfänger der unter 1 und 2 aufgeführten Beförderungsorten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die überbringenden oder abholenden Gepäcträger in allen diesen Fällen verpflichtet sind, einen Ablieferungsbchein, den der Führer des Wagens bei sich haben muß, anzustellen, der auf den gezahlten Beförderungsbetrag etc. zu lauten hat.

— Neue Kartenbriefe. Eine neue Form der Kartenbriefe wird demnächst zur Ausgabe gelangen. Es besteht beim Reichspostamt die Absicht, die bisherige alte Form der Kartenbriefe aus dem Verkehr zu ziehen, weil sie sich wenig bewährt hat und unpraktisch ist. An ihre Stelle wird ein Kartenbrief treten, der nur einmal gefaltet ist.

— Briefe nach Berlin. Um die Bestellung der zum Jahreschluß nach Berlin gerichteten Briefe zu erleichtern und zu beschleunigen, empfiehlt es sich, in der Briefaufschrift neben der genauen Angabe der Wohnung nach Straße, Nummer und Stockwerk den Postbezirk (C. W. NW. etc.) und wenn thunlich auch die Nummer der Bestell-Postanstalt deutlich und zu treffend anzugeben, z. B. C. 22, W. 9, NW. 62.

— Kleine Notizen. Die Herberstraße von der Lugenburg bis zur Riehlstraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung und die weilsche Fahrbahn des Bismarck-Ringes zwischen der Wälscher- und Vogelsamerstraße zwecks Reipflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt. — Morgen findet „Strauß-Abend“ der Musikcapelle statt.

**Letzte Nachrichten.**

hd. Saloniki, 18. Dezember. Die Polizei entdeckte ein gegen die hiesige rumänische Handelschule geplantes Attentat. Die Schule sollte während der Feiertage des heiligen Michael in die Luft gesprengt werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Die Abend-Ausgabe enthält 3 Seiten.**

Der ammalige Wochenausdruck unserer Original-Nachrichten besteht aus 3 Seiten. Die Preise sind: Ein Exemplar 10 Pf., 3 Exemplare 25 Pf., 6 Exemplare 45 Pf., 12 Exemplare 85 Pf., 24 Exemplare 1.60 Mark, 48 Exemplare 3.00 Mark, 96 Exemplare 5.50 Mark, 192 Exemplare 10.00 Mark, 384 Exemplare 18.00 Mark, 768 Exemplare 33.00 Mark, 1536 Exemplare 60.00 Mark, 3072 Exemplare 105.00 Mark, 6144 Exemplare 195.00 Mark, 12288 Exemplare 360.00 Mark, 24576 Exemplare 675.00 Mark, 49152 Exemplare 1260.00 Mark, 98304 Exemplare 2415.00 Mark, 196608 Exemplare 4650.00 Mark, 393216 Exemplare 8850.00 Mark, 786432 Exemplare 16650.00 Mark, 1572864 Exemplare 31650.00 Mark, 3145728 Exemplare 59550.00 Mark, 6291456 Exemplare 111000.00 Mark, 12582912 Exemplare 208500.00 Mark, 25165824 Exemplare 394500.00 Mark, 50331648 Exemplare 735000.00 Mark, 100663296 Exemplare 1380000.00 Mark, 201326592 Exemplare 2595000.00 Mark, 402653184 Exemplare 4845000.00 Mark, 805306368 Exemplare 9150000.00 Mark, 1610612736 Exemplare 17100000.00 Mark, 3221225472 Exemplare 32250000.00 Mark, 6442450944 Exemplare 60450000.00 Mark, 12884901888 Exemplare 112500000.00 Mark, 25769803776 Exemplare 211500000.00 Mark, 51539607552 Exemplare 394500000.00 Mark, 103079215104 Exemplare 735000000.00 Mark, 206158430208 Exemplare 1380000000.00 Mark, 412316860416 Exemplare 2595000000.00 Mark, 824633720832 Exemplare 4845000000.00 Mark, 1649267441664 Exemplare 9150000000.00 Mark, 3298534883328 Exemplare 17100000000.00 Mark, 6597069766656 Exemplare 32250000000.00 Mark, 13194139533312 Exemplare 60450000000.00 Mark, 26388279066624 Exemplare 112500000000.00 Mark, 52776558133248 Exemplare 211500000000.00 Mark, 105553116266496 Exemplare 394500000000.00 Mark, 211106232532992 Exemplare 735000000000.00 Mark, 422212465065984 Exemplare 1380000000000.00 Mark, 844424930131968 Exemplare 2595000000000.00 Mark, 1688849860263936 Exemplare 4845000000000.00 Mark, 3377699720527872 Exemplare 9150000000000.00 Mark, 6755399441055744 Exemplare 17100000000000.00 Mark, 13510798882111488 Exemplare 32250000000000.00 Mark, 27021597764222976 Exemplare 60450000000000.00 Mark, 54043195528445952 Exemplare 112500000000000.00 Mark, 108086391056891904 Exemplare 211500000000000.00 Mark, 216172782113783808 Exemplare 394500000000000.00 Mark, 432345564227567616 Exemplare 735000000000000.00 Mark, 864691128455135232 Exemplare 1380000000000000.00 Mark, 1729382256910270464 Exemplare 2595000000000000.00 Mark, 3458764513820540928 Exemplare 4845000000000000.00 Mark, 6917529027641081856 Exemplare 9150000000000000.00 Mark, 13835058055282163712 Exemplare 17100000000000000.00 Mark, 27670116110564327424 Exemplare 32250000000000000.00 Mark, 55340232221128654848 Exemplare 60450000000000000.00 Mark, 110680464422257309696 Exemplare 112500000000000000.00 Mark, 221360928844514619392 Exemplare 211500000000000000.00 Mark, 442721857689029238784 Exemplare 394500000000000000.00 Mark, 885443715378058477568 Exemplare 735000000000000000.00 Mark, 1770887430756116955136 Exemplare 1380000000000000000.00 Mark, 3541774861512233910272 Exemplare 2595000000000000000.00 Mark, 7083549723024467820544 Exemplare 4845000000000000000.00 Mark, 14167099446048935641088 Exemplare 9150000000000000000.00 Mark, 28334198892097871282176 Exemplare 17100000000000000000.00 Mark, 56668397784195742564352 Exemplare 32250000000000000000.00 Mark, 113336795568391485128704 Exemplare 60450000000000000000.00 Mark, 226673591136782970257408 Exemplare 112500000000000000000.00 Mark, 453347182273565940514816 Exemplare 211500000000000000000.00 Mark, 906694364547131881029632 Exemplare 394500000000000000000.00 Mark, 1813388729094263762059264 Exemplare 735000000000000000000.00 Mark, 3626777458188527524118528 Exemplare 1380000000000000000000.00 Mark, 7253554916377055048237056 Exemplare 2595000000000000000000.00 Mark, 14507109832754110096474112 Exemplare 4845000000000000000000.00 Mark, 29014219665508220192948224 Exemplare 9150000000000000000000.00 Mark, 58028439331016440385896448 Exemplare 17100000000000000000000.00 Mark, 116056878662032880771792896 Exemplare 32250000000000000000000.00 Mark, 232113757324065761543585792 Exemplare 60450000000000000000000.00 Mark, 464227514648131523087171584 Exemplare 112500000000000000000000.00 Mark, 928455029296263046174343168 Exemplare 211500000000000000000000.00 Mark, 1856910058592526092348686336 Exemplare 394500000000000000000000.00 Mark, 3713820117185052184697372672 Exemplare 735000000000000000000000.00 Mark, 7427640234370104369394745344 Exemplare 1380000000000000000000000.00 Mark, 14855280468740208738789490688 Exemplare 2595000000000000000000000.00 Mark, 29710560937480417477578981376 Exemplare 4845000000000000000000000.00 Mark, 59421121874960834955157962752 Exemplare 9150000000000000000000000.00 Mark, 118842243749921669910315925504 Exemplare 17100000000000000000000000.00 Mark, 237684487499843339820631851008 Exemplare 32250000000000000000000000.00 Mark, 475368974999686679641263702016 Exemplare 60450000000000000000000000.00 Mark, 950737949999373359282527404032 Exemplare 112500000000000000000000000.00 Mark, 1901475899998746716565054808064 Exemplare 211500000000000000000000000.00 Mark, 3802951799997493433130109616128 Exemplare 394500000000000000000000000.00 Mark, 7605903599994986866260219232256 Exemplare 735000000000000000000000000.00 Mark, 15211807199989737732520438464512 Exemplare 1380000000000000000000000000.00 Mark, 30423614399979475465040876929024 Exemplare 2595000000000000000000000000.00 Mark, 60847228799958950930081753858048 Exemplare 4845000000000000000000000000.00 Mark, 121694457599917901860163507716096 Exemplare 9150000000000000000000000000.00 Mark, 243388915199835803720327015432192 Exemplare 17100000000000000000000000000.00 Mark, 486777830399671607440654030864384 Exemplare 32250000000000000000000000000.00 Mark, 973555660799343214881308061728768 Exemplare 60450000000000000000000000000.00 Mark, 1947111321598686429762616123457344 Exemplare 112500000000000000000000000000.00 Mark, 3894222643197372859525232246914688 Exemplare 211500000000000000000000000000.00 Mark, 7788445286394745719050464493829376 Exemplare 394500000000000000000000000000.00 Mark, 15576890572789491438100929987658752 Exemplare 735000000000000000000000000000.00 Mark, 31153781145578982876201859975317504 Exemplare 1380000000000000000000000000000.00 Mark, 62307562291157965752403719950635008 Exemplare 2595000000000000000000000000000.00 Mark, 124615124582315931504807439901270016 Exemplare 4845000000000000000000000000000.00 Mark, 249230249164631863009614879802540032 Exemplare 9150000000000000000000000000000.00 Mark, 498460498329263726019229759605080064 Exemplare 17100000000000000000000000000000.00 Mark, 996920996658527452038459519210160128 Exemplare 32250000000000000000000000000000.00 Mark, 1993841993317054904076919038420320256 Exemplare 60450000000000000000000000000000.00 Mark, 3987683986634109808153838076840640512 Exemplare 112500000000000000000000000000000.00 Mark, 7975367973268219616307676153681281024 Exemplare 211500000000000000000000000000000.00 Mark, 15950735946536439232615352307362562048 Exemplare 394500000000000000000000000000000.00 Mark, 31901471893072878465230704614725124096 Exemplare 735000000000000000000000000000000.00 Mark, 63802943786145756930461409229450248192 Exemplare 1380000000000000000000000000000000.00 Mark, 1276058875722915138609228184589004963384 Exemplare 2595000000000000000000000000000000.00 Mark, 2552117751445830277218456369178009926768 Exemplare 4845000000000000000000000000000000.00 Mark, 5104235502891660554436912738356019853536 Exemplare 9150000000000000000000000000000000.00 Mark, 10208471005783321108873825476712039707072 Exemplare 17100000000000000000000000000000000.00 Mark, 20416942011566642217747650953424079414144 Exemplare 32250000000000000000000000000000000.00 Mark, 40833884023133284435495301906848158828288 Exemplare 60450000000000000000000000000000000.00 Mark, 81667768046266568870990603813696317656576 Exemplare 112500000000000000000000000000000000.00 Mark, 163335536092533137741981207627392635313152 Exemplare 211500000000000

# Fahrräder-Verloosung.

Bereits am 29. Dezember cr. kommen in der Königsberger Thiergarten-Lotterie 45 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, ferner 1555 Gold- und Silbergewinne i. H. von 18750 Mk. zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Hauptstraße 2, sowie hier d. H. Carl Cassel, F. de Fallois, J. Stassen, 16922. Wiederverkäufer werden überdies bei Aufzählung von Referenzen ausgestellt.

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich in grösster Auswahl:

16581

### Feine Lackirwaaren:

Kohlenkasten,  
Ofenschirme,  
Gebäckkasten,  
Schirmvasen,  
Kinderbadewannen etc. etc.  
Blumentische.  
Kinder-Kochherde.

### Nickelwaaren:

Kaffee- und Theeservice.  
Kaffeemaschinen,  
Weinkühler,  
Tortenplatten,  
Cakesdosen etc. etc.  
Cassetten.  
Kinder-Kochgeschirre.

### Stahlwaaren:

Tischmesser und Gabeln,  
Tranchirbestecke,  
Butter- und Käsemesser,  
Taschenmesser,  
Geflügelschere etc. etc.  
Copirpressen.  
Laubsägekasten.

### Haushaltungsmaschinen:

Fleischhackmaschinen,  
Brodscneidmaschinen,  
Wringmaschinen,  
Wäschmangeln,  
Messersputzmaschinen etc. etc.  
Tafelwaagen.  
Werkzeugkasten.

## Cognac 1.50,

zart und mild im Geschmack, von der grössten und leistungsfähigsten deutschen Cognacbrännerei.  
Cognac 1 Stern per Flasche Mk. 1.50,  
do. 2 : : : 1.90,  
do. 3 : : : 2.40,  
do. 4 : : : 2.90,  
Hennessy-Cognac von 5.- an,  
Rechten Rum u. Arac Literfl. von 2.- an.  
F. A. Dienstbach. Rheinstr. 82. 13393

## Goldgasse 2. Goldgasse 2.

**J. Rapp Nachfolger**  
(Inh. Oscar Roessing),

empfiehlt für das Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager von bestgepflegten, garantiert reinen Rhein- und Moselweinen, Dessert- und Bordeauxweinen, Champagner, Cognacs und Likören.

Delicatessen — Conserven,  
Südfrüchte,

Baseler Leckerli, Aachener Printen,  
Nürnberger Lebkuchen.

Delicatess-Körbe

werden in jeder gewünschten Preislage geschmackvoll hergestellt.

**Sortiments-Kistchen**

nach auswärts 16930

finden beste und prompte Erledigung.

**J. Rapp Nachfolger**  
(Inh. Oscar Roessing),  
Goldgasse 2. Goldgasse 2.

**Original-Moselweine,**  
vorigl. Qualität, direct vom Winzer,  
auch in kleinen Gebinden zu haben. Nrh. 3499  
F. Heul, Niehlstr. 3 (vorm. Glotten a. d. Mosel).

Haarfärbemittel 16492

**Nuss-Extract**  
per Fl. 75 Pf. empfiehlt die Parf.-Handl. von  
W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.

Telephon 213.

# L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

## Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Der für den 19. Dezember vorgesehene Quartett-Abend ist wegen Verhinderung des Herrn Professors Heermann auf Ende März verschoben. Die Thode'schen Vorträge sind gesichert. Die Liste der Theilnehmer zu ermässigten Preisen wird dieser Tage geschlossen und über den Rest der Plätze anderweitig verfügt. Diejenigen Mitglieder, die mit ihrer Erklärung noch im Rückstande sind, werden daher ersucht, sich schleunigst an Herrn Rechtsanwalt Dr. Fleischer zu wenden.

Der Vorstand.

### Gänzlicher Ausverkauf

in  
**Christbaum-Schmuck**

wegen Aufgabe dieses Artikels.  
Versäume Niemand diese günstige Kaufgelegenheit.

Gleichzeitig bringe zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein

### Cigarren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.  
Weihnachts-Cigarren in hübschen Packungen zu 25, 50 und 100 Stück und in anerkannt hochfeinen Qualitäten.

Carl Grünberg, Cigarrenhandlung,  
21 Goldgasse 21, neben Ecke Langgasse.  
Telephon 434.

### Häberlein's

## Nürnberger Lebkuchen

stets frisch bei 15422

J. M. Roth Nachf.,  
Grosse Burgstrasse 4.

Beste Ersatz für Mandeln sind

### In Haselnusskerne

per Pfd. 85 Pf. Zu haben bei 16873

Wilhelm Klees,

Telephon 825. Moritzstrasse 37.

Sämmtliche Backartikel.

## Billige Kaffeepreise!!

Haushaltungskaffee pro Pfd. 78 Pf.,  
Qualitätskaffee, doppelt befein, frei von minderwertigen Bohnen, durchaus reinschmeckend, pro Pfund 90 Pf.,  
in neun versch. Sorten, pro Pfd. mit 10 Pf. Abstufung bis zum feinsten pro Pfd. Mk. 1.75 als theuerster.  
Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft der Firma  
C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 49, nahe Nibelungen. Telefon 414.

## Für Wohlthätigkeits-Geschenke

empfehle mein

gut sortirtes Lager praktischer, nützlicher  
**Bekleidungs- u. Gebrauchs-Artikel,**

wie: Farbige Leib- u. Bettwäsche, Plüschmützen, Leibhosen, Palentine, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten, Hosenträger

zu extra billigen Preisen.

**Carl Claes, 3. Bahnhofstr. 3.**

Meine so sehr beliebten

Präsent-Packete für Kinder und Erwachsene

habe wieder ausserordentlich vorthellhaft zusammengestellt.

16096

## Braunfohlen-Brifets,

gegenwärtig billigste Feuerung, empfiehlt fuhrten- und centnerweise

14189

**Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,**  
Zuifentstraße 36. — Fernsprecher 2145.

## Ausverkauf bei Caspar Führer,

Kirchgasse 48.

### Schultaschen

## Schulranzen,

(für Hand und Rücken), bekannte gute Sorten, in nur kräftiger solider Arbeit zu Ausverkaufspreisen Mk. —.90, 1.35, 1.90, 2.25, 2.50, 2.70, 3.— etc. 16585

Wirklich praktische,  
stets willkommene

## Weihnachts-Geschenke

sind

## Schuhwaaren jeder Art.

Die von mir geführten Schuhwaaren für jeden Stand, für jeden Beruf und für jeden Zweck zeichnen sich durch denkbar beste Qualität, vorzügliche Passform aller und durch solide Eleganz der feineren Sorten aus.

**K. Hollingshaus,**

Schuhwaarenlager,

9. Ellenbogengasse 9.

## 20% unter dem Preis

unseres Cataloges verkaufen wir feine Holzgegenstände zum Brennen, Malen und Schnitzen (darunter auch die letzten

Neuheiten in tabelloser Ausführung), da unser Laden anderweitig vermietet ist und binnen Kurzem geräumt werden muß. Auch alle Materialien zum Selbstarbeiten zu enorm billigen Preisen.

14899

Victor'sche Kunstanstalt, III Webergasse 23.

## Weihnachts-Geschenke.

# Gaslampen \* Gaskocher

finden Sie in schönster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Telephon 759. **Gebr. Haberstock,** Albrechtstr. 7.

Grosses Lager in Haus- und Küchengeräthen. 16810

## Gelegenheitskauf!

## Rein leinene Bielefelder Taschentücher

in nur ganz soliden Qualitäten 16205  
per 1/2 Dutzend à Mk. 2.—, Mk. 2.50, Mk. 3.—.

## Rein leinene Batist-Taschentücher

per 1/2 Dutzend à Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4.50.

Das Sticken von Monogramms à 25 Pf.  
erfolgt in sorgfältiger geschmackvoller Ausführung.

# Julius Heymann,

Langgasse 32. Ausstattungs-Geschäft, im Hotel Adler.